zu bezeichnen, aus welchem ich diesen wichtigen Gegenstand überhaupt betrachte.

Ich halte es aber für nöthig und in der That für unerläßlich, die ganze Reformfrage unserer Kirche und die Erörterungen hierüber bis auf den bemerkten Zeitpunkt zu vertagen, und zwar deswegen, weil die Reformfrage mit der allgemeinen und zwar kirchlichen Bewegung unserer Zeit in der innigsten Verbindung steht. Wollte man voraussetzen, daß die zahlreich eingereichten Petitionen und Contrapetitionen aus einem Geiste des Widerspruchs, aus den Gesinnungen gereizter und überreizter, oder neuerungssüchtiger Personen hervorgegangen wären, so würde man in der That wenig Geisteskraft aufzubieten gehabt haben, diese Petitionen zu prüfen und zurückzugeben. Aber dem ist fürwahr nicht so. Denn werfen Sie einen Blick auf die alte jüdische Synagoge; sie ist gegenwärtig von einer Reform bedroht, an welcher die besten Köpfe, die gelehrtesten Forscher des jüdischen Alterthums Theil nehmen; bedroht von einer Reform, die in ihren Ergebnissen nicht zu übersehen und zugleich für die christliche Kirche nicht gleichgültig ist. Denken Sie ferner an die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche. Ich will hier nur einen Punkt berühren. Die Erörterung der Perfectibilität derselben, an die man sonst nicht gedacht hat, wird gegenwärtig von den besten Köpfen in und außer Deutschland mit großer Lebendigkeit erörtert. Was nun die protestantische Kirche betrifft, so ist allgemein bekannt, welche Regungen sich kundgethan haben in der Kirche Preußens, Englands, selbst in der protestantischen Kirche der Niederlande, am Oberrhein, am Niederrhein, in der Schweiz und an andern Orten. Verbinden Sie nun damit die Fortschritte, die entschiedenen Fortschritte derjenigen Wissenschaften, welche die theologischen Disciplinen berühren, ich meine der Naturkunde, der physischen Cosmologie, der biblischen Exegese und Critik, ich meine ferner eine freiere Beleuchtung der Kirchen- und Dogmengeschichte, ja selbst der Moral und christlichen Sittenlehre. Die Ergebnisse aller dieser Forschungen greifen nicht allein in die Disciplinen ein, sondern berühren auch das Gewissen, das Gemüth und das Herz des Volkes. Ich glaube daher mit Recht, daß ein großer Theil der Petenten und Contrapetenten aufrichtig und mit innigem Interesse die Petitionen eingereicht und unterzeichnet hat. Die eine Partei, weil sie sich mit der Denkweise der Väter zu identificiren, oder sich doch an sie anzunähern wußte, die andere, weil sie glaubte, in vielen Punkten keineswegs so denken zu können, wie die Väter. Wollten Sie nun, meine Herren, durch irgend einen raschen Entschluß in dieser Angelegenheit von der einen Seite jene Partei verletzen, von der andern diese, und so bei einer oder der andern den schon keimenden Entschluß zur Reife bringen, alt-lutherische oder neu-evangelische Vereine zu bilden? Wollten Sie ferner, das zu verhindern, diese, und zwar vielleicht die Majorität, ebenfalls durch einen raschen Entschluß dahin bringen, neu-evangelische Vereine zu bilden? Wollten Sie den Versprechungseid eines Pächters, den eines Verwalters, der sich nur auf einen beschränkten und leicht zu überschauenden Gegenstand bezieht, auf eine Linie stellen mit dem Religionseide auf das unendliche Licht, welches jeden Christen und namentlich jeden christlichen Lehrer erleuchten soll; wollten Sie jenen Pächtereid oder Verwaltereid auf eine Linie stellen mit dem Religionseide, welchen Luther und Calvin, Beza, Oecolampadius und andere Reformatoren nicht einmal, sondern wiederholt der alten Kirche geleistet haben, und welchen sie doch nicht halten konnten, nicht halten durften, weil ihr Gewissen und durch ihr Gewissen Gott selbst ihnen das verboten hat? Wir reguliren doch täglich unsere Uhren, unser Gewicht, unsere Wege, unser Maaß: und die Wege des Verstandes, des Geistes, des Herzens sollten wir nicht ordnen nach dem apostolischen Canon: „Prüfet Alles und das Beste behaltet"? Das, meine Herren, fordert gewiß eine besonnene, reifliche und tief eingehende Ueberlegung. Es ist das schon ein Grund, aus welchem ich glauben muß, daß die wichtige Frage von der kirchlichen Reform gegenwärtig nicht weiter erörtert, sondern auf einen bevorstehenden Landtag verschoben werden könne.

Dafür spricht nach meinem Ermessen auch die Erfahrung, daß kirchliche Bewegungen, wenn sie einmal die Sphäre des Volkes erreicht haben, mit der allergrößten Bemessenheit und Vorsicht geleitet werden müssen. Aus den unzähligen Beispielen, welche hier die Geschichte darbietet, will ich nur ein einziges wählen, nämlich aus der Geschichte der letzten 50 oder 60 Jahre, weil diese gleichsam einen lebendigen Commentar über den bemerkten Canon darbieten. Die französische Revolution hatte bekanntlich sehr nachtheilig zuerst auf die katholische Kirche, dann aber auch auf die protestantische Kirche eingewirkt. Es hat damals auch in ihr eine große Indolenz, ein großer religiöser Indifferentismus, eine große Kälte, selbst großer Unglaube geherrscht. Sogar die Volksmoral, die christliche Ethik war zu einer gemeinen Glückseligkeitsmoral herabgesunken, wodurch jede höhere Ansicht der Wahrheit verhüllt, das Gefühl der Pflicht geschwächt, die Schwingen eines reinen und höhern Glaubens gelähmt wurden. Siehe, da ging aus einer deutschen Hauptstadt und von derselben ein hyperorthodoxes Religionsedict aus, welches die Absicht hatte, auf dem Gebiete der Politik, des Glaubens und der Religion die alte gute Zeit mit einem kräftigen Zauberschlage zurückzurufen. Ein norddeutscher Publicist hatte den Auftrag erhalten und ausgeführt, in einem Manifeste darzuthun, daß die geringste Abweichung von den symbolischen Büchern auch den Verlust des Staatsbürgerrechts zur Folge habe. Es galten da nur alte Lieder, alte Gesangbücher, alte Katechismen, die alte Art zu predigen, die alten Betstunden. Die allgemeine deutsche Bibliothek, eine der besten Zeitschriften jener Periode, mußte aus der Residenz auswandern und wurde nach Kiel verpflanzt. Da nahmen die besten Köpfe des nördlichen und südlichen Deutschlands sich dieser Zeitschrift an; es wurden die erlassenen Verordnungen und Gesetze der schärfsten Prüfung unterworfen; ganze Bände jener Bibliothek beschäftigten sich blos mit dieser betrübten Erscheinung. Die Folge davon war, daß in wenigen Jahren dieses hyperorthodoxe Religionsedict ganz entwaffnet und bald darauf vergessen wurde. Das, meine hochgeehrtesten Herren, ist das eine Extrem. Ich komme nun auf das

SLUB
Wir führen Wissen.